

ISRAELITISCHE GEMEINDE BASEL

ZUM SCHABBAT

Tora: Bamidbar (4. Buch Moses), 4:21 - 7:89

במדבר ד, כא-ז, פט

Haftara: Schofetim (Richter), 13:2-25

שופטים יג, ב-כה

Inhalt der Tora-Lesung

Nach der vorangegangenen Zählung der Stämme Israels fährt die Tora mit der Registrierung der drei Gruppen, die den Stamm Levi bilden, fort. Nachdem so die Lagerordnung definitiv geregelt ist, legt die Tora drei sich durch ihren Heiligkeitsgrad unterscheidende Sektoren fest: Das Zentrum (Heiligtum), das Lager der göttlichen Majestät; das Levitenlager, welches konzentrisch um das erste herumliegt; und schliesslich den äusseren Teil, das Lager Israels.

Wenn im Eheleben eines jüdischen Paares ein Konflikt entsteht und der Verdacht der Untreue besteht, der das gegenseitige Vertrauen der Gatten zerstört, kann von den betroffenen Parteien ein Akt göttlicher Justiz vor dem Priester verlangt und innerhalb der Umzäunung des Heiligtums abgewickelt werden. Dieses Gesetz heisst „Sota“. Danach folgt die Darstellung der Institution des Nasiräertums: Dies ist ein Zustand besonderer Reinheit und Heiligung, den ein Jude während einer gewissen Zeit auf sich nehmen kann.

Die Priester werden das Volk mit einer Bracha segnen, die in unsere Gebets-tradition eingegangen und Ausdruck des vollkommenen Bundes zwischen G'tt und der Menschheit ist.

Die Parscha endet mit der Einweihung des Heiligtums und der Beschreibung der bei dieser Gelegenheit gespendeten Huldigungsgaben der Fürsten, der Oberhäupter der Stämme.

Herausgeber: Synagogenkommission der Israelitischen Gemeinde Basel, Leimenstr. 24, 4003 Basel

E-Mail-Abonnement: Anmeldung: an igb@igb.ch, Archiv <http://home.tiscalinet.ch/igbforum/>

Erklärungen auf Seiten 2 und 3: Nachdruck der Sidra aus dem Jahre 2004 im jüdischen Wochenmagazin TACHLES mit freundlicher Genehmigung der JM Jüdische Medien AG.

Herr Edouard Selig hat die Torah- und Haftaralesungen zusammengefasst.

Nachdruck nur mit Einverständnis der Synagogenkommission gestattet.

Bitte beachten Sie, dass es in Basel keinen Eruw gibt.

Inhalt der Haftara-Lesung

Schimschon lebte in den Tag wie der Richter jener biblischen Zeit, in der kein König in Israel war. Zur Zeit von Schimschon war das Volk Israel wieder mehr als 40 Jahre in Abhängigkeit von den Philistern, dem stärksten und am besten organisierten aller Gegner, die sich Israels Besitzergreifung in Kanaan entgegenstellten. Die Philister besetzten das Küstenland und das Hügelgebiet zwischen dem Meer und dem jüdischen Gebirge, von Gaza nordwärts bis nach Jaffa. Die Philister eroberten das Gebiet, um ihre Herrschaft auszudehnen. Sie entwaffneten die Israeliten und erniedrigten sie bis zur Unterwerfung. Sie blieben eine gefährliche Bedrohung Israels, bis ihre Kraft durch König David gebrochen wurde. Schimschon, dessen Geburt in dieser Haftara vorausgesagt wird, brachte wohl eine zeitweilige Befreiung vom Joch der Philister. Aber er war isoliert, und seine Heldentaten wurden nicht durch die aktive Hilfe des Volkes unterstützt. Schimschon hatte schliesslich keinen Erfolg und erlitt Schiffbruch, weil er sich von einer philistischen Frau verführen liess. Am Schluss seines Lebens wurde er von seinen Feinden geblendet und begrub sich selbst und seine Feinde unter den Trümmern des Götzentempels. Schimschon sollte von Geburt ein Nasir sein. Daher wurde dieses Kapitel als Haftara zur Parschat Nasso gewählt, die die gesetzlichen Bestimmungen über das Nasiräertum enthält.

Von Angesicht zu Angesicht

von Gabriel Strenger, Jerusalem

Parschat Nasso, der grösste Wochenabschnitt der Thora, enthält den «dreifachen Segenspruch» («beracha meschuleschet»), den aus drei Versen bestehenden Priestersegen, mit dem die Kohanim die Gemeinde bis zum heutigen Tag in der Synagoge segnen. «Duchenen» nennen wir diese Zeremonie, abgeleitet von «duchan», dem Podium, auf dem die Priester im Tempel standen. Es ist dies eine der relativ wenigen Mizwot, die wir in unserer Zeit so erfüllen können, wie sie ursprünglich in der Thora niedergelegt und im Talmud und Midrasch erläutert wurden. «Und der Ewige sprach zu Mosche also: «Rede zu Aaron und zu seinen Söhnen und sprich: So sollt ihr segnen die Kinder Israels, sprecht zu ihnen: «Es segne dich der Ewige und beschütze dich; der Ewige lasse dir leuchten sein Anlitz und sei dir gnädig; der Ewige wende sein Anlitz dir zu und gebe dir Frieden.» Und sie sollen meinen Namen legen auf die Kinder Israels, und ich werde sie segnen.» (6:22–27). Von diesen wenigen Versen leiten der Sifri und der Talmud (vor allem in Sota 38a) die Richtlinien für diese Zeremonie ab. Die Kohanim stellen sich in der Synagoge, das Gesicht der Gemeinde zugewendet, vor den Thoraschrein und sprechen mit erhobenen Händen den dreiteiligen Segen. Zum Priestersegen selbst finden wir im Midrasch und in späteren Kommentaren Hunderte von Erklärungen und Auslegungen, die ein Buch füllen könnten. Doch jeder, der sich die Zeit nimmt, um sich auf diese herrlichen 15 hebräischen Worte zu besinnen, wird von der geballten spirituellen Kraft in ihnen beeindruckt sein. Hierzu nur ein paar wenige Gedanken zum mittleren der drei Segen. «Jaer Haschem panaw elecha», (der Ewige lasse dir leuchten sein Anlitz). Was können wir darunter verstehen? «Jaer» enthält das Wort «or», Licht. Gott erschuf am ersten Tag das Licht – «jehi or» (Es werde Licht). Dieses war ein spirituelles Licht, denn erst am vierten Tag wurden Sonne und Mond, also physikalisches Licht, erschaffen. Wie erfahren wir in unserem Leben spirituelles Licht? Durch die «panim» (das Anlitz) Gottes. Im Hebräischen ist «pa-

nim» eine Pluralform, denn sowohl Gott als auch Mensch haben viele Gesichter, niemals nur ein Gesicht. Gott erschuf den Menschen in seinem Ebenbild, die Spuren des Antlitzes Gottes sind also auch im menschlichen Gesicht zu finden. Die moderne Entwicklungspsychologie zeigt den zentralen Stellenwert des Gesichtes in den ersten menschlichen Beziehungen auf, schon ein neugeborenes Kind sucht den Anblick von Gesichtern. Der Anblick des Antlitzes der Mutter lässt den Säugling ihre Liebe und Hingabe spüren. Das Antlitz der Mutter ist ein Fenster zu ihrer Seele, aber auch ein Spiegel für ihr Kind, ahmt sie doch, beim Stillen und beim Spielen, unwillkürlich die Gesichtsausdrücke ihres Kindes nach. So findet, wie es der britische Psychoanalytiker Donald Winnicott so eindrücklich beschrieb, das Kind im Antlitz der Mutter (oder des Vaters, wenn er die mütterliche Rolle ausübt) auch sein eigenes Gesicht und fühlt sich in seinem Dasein bestärkt.

«Panim», Gesicht, ist auch dasselbe Wort wie «pnim», das Innere. Das Gesicht ist die Grenze zwischen Innen und Aussen, das Antlitz bringt das Innere zum Ausdruck. «Der Ewige lasse dir leuchten sein Antlitz», das Antlitz leuchtet durch Innerlichkeit. Wie der französisch-jüdische Philosoph Emanuel Lévinas betonte, treffen wir Transzendenz in erster Linie im Gesicht des Mitmenschen an. Anders als vielleicht im Buddhismus, sind im Judentum Spiritualität und Verantwortung für den Mitmenschen untrennbar. «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, ich bin der Ewige» (Wajikra 19:18). Es ist deine innige Beziehung zum Mitmenschen, die deinen Weg zu Gott ebnet. Wie in unserer Sidra nachzulesen ist, erklang die Stimme Gottes im Tempel «zwischen den zwei Cherubim» (7:89), welche ihr Antlitz einander zuwandten. Durch unser Gesicht begegnen wir einander, durch unser «pnim», unsere Innerlichkeit, wird diese Begegnung heilig.

Die Priester wenden der Gemeinde ihr Antlitz zu. Doch soll man, gemäss der Halacha, während dem Duchenen nicht auf die Priester blicken. Laut Raw Samson Raphael Hirsch bringen wir dadurch unsere Einsicht zum Ausdruck, dass nicht die Priester selber den Segen bringen, sondern Gott, denn seine Kraft erhält der Priester durch die Gemeinschaft, kann doch nur mit Minjan, in Anwesenheit von mindestens zehn Personen, «geduchent» werden. «Und sie sollen meinen Namen legen auf die Kinder Israels, und ich werde sie segnen.» Der Kohen spricht den Priestersegen, doch ist es Gott, der die Gemeinde segnet.

Als ich ein kleiner Junge war, nahm mich mein Vater während dem Duchenen immer unter seinen Talit. Doch von Neugier erfüllt spürte ich immer den Drang, unter dem Talit hervorzugucken und auf die feierliche Zeremonie zu blicken. Meine Mutter erklärte mir aber, man dürfe das nicht tun, weil beim Duchenen Engel in die Synagoge herabschweben, und diese dürfe man nicht anschauen. Das leuchtete mir ein. Als ich grösser und rational denkender wurde, konnte ich nicht mehr so richtig daran glauben, dass da Engel herumschwirren sollten. Ich erklärte mir das Wegblicken als Verzicht auf den kindischen Wunsch, das Heilige mit eigenen Augen sehen zu wollen. Heute aber denke ich, dass meine Mutter recht hatte: Während dem Duchenen kommen tatsächlich Engel vom Himmel herunter, diese aber können wir nur mit verschlossenen Augen sehen!

Beim Duchenen verdecken wir uns die Augen wie auch beim Verrichten des Schemagebets. Die intimsten Begegnungen in unserem Leben geschehen «panim el panim» – von Angesicht zu Angesicht, aber ohne zu gucken. Damit wird «panim» zu «pnim», das Antlitz zum Ausdruck von Innerlichkeit. Weder Gott noch Mitmensch können in ihrem Wesen erfasst werden, doch das Licht ihres Antlitzes leuchtet und kann in besonderen Stunden, mit geschlossenen Augen, erspürt werden.

WEGWEISER DURCH DAS SCHABBAT-GEBET

	<i>Sefat Emet</i> (Rödelheim) Seite	<i>Schma</i> <i>Kolenu</i> Seite
Segenssprüche am Morgen: <i>Adon olam</i>	3-13	20-37
Beginn der Lobverse: <i>Baruch sche-amar</i>	17-32	292-328
Fortsetzung der Lobverse: <i>Nischmat kol chaj</i>	101-104	328-334
Segenssprüche vor dem <i>Schema Jissrael</i> : <i>Barechu</i>	104-109	336-344
<i>Schema Jissrael</i> und Segenssprüche danach	109-113	344-350
Leise Amida (Stehgebet) mit lauter Wiederholung	113-118	352-364
Tagespsalm: <i>Mismor schir</i>	84-85	366-368
Wechselgesang bei offener Lade: <i>An'im semirot</i>	301-302	374-376
Ausheben der Tora und Segenssprüche zur Lesung	118-120	378-390
Gebete nach der Haftara: <i>Jekum purkan</i>	120-121	390-394
Gebet für das Vaterland (auf deutsch)	<i>Blaues Buch 10</i>	
Gebet für Israel	<i>Blaues Buch 10</i>	394-396
<i>Aschrej</i> und Einheben der Tora	124-125	400-404
Leise Mussaf-Amida mit lauter Wiederholung	126-132	406-420
<i>Ejn kelokejnu</i> und Abschnitte aus dem Talmud	134-135	422-426
Schlussgebet: <i>Alejnu</i>	65	428-430
Kaddisch der Trauernden	64	430

Solange die politische Situation in Israel es erfordert, sagen wir:

אֲחִינוּ כָּל-בֵּית-יִשְׂרָאֵל הַנִּתְּוֵנִים בְּצָרָה וּבְשִׁבְיָהּ, הָעוֹמְדִים בֵּין בָּיִם וּבֵין בַּיְבֻשָׁה,
הַמְּקוּם יְרַחֵם עֲלֵיהֶם וַיּוֹצִיאֵם מִצָּרָה לְרוּחָהּ וּמֵאֲפֵלָה לְאוֹרָהּ וּמִשְׁעָבוּד לְגִאֲלָהּ,
הַשְׁתָּא בְּעַגְלָא וּבְזִמְן קָרִיב, וְנֹאמַר אָמֵן. (Übersetzung siehe *Sefat Emet*, S. 59)

Heute (26. Mai 2007):

Mincha und Gedanken zum Wochenabschnitt	21.25
Maariw	22.05

Wochentags:

Morgens: Sonntag und Montag (27. und 28. Mai)	07.45
Dienstag bis Freitag (29. Mai – 1. Juni)	06.45
Abends: Sonntag bis Donnerstag (27. – 31. Mai)	19.45

Schabbat Behaalotcha (1./2. Juni):

Eingang (Mincha & Maariw)	19.45
Schacharit	08.30